

# Die Verfolgung einer palästinensischen Studentin

Amjad Ayman Yaghi, electronicintifada.net, 5.2.21

**Mays Abu Ghosh lernte während des August 2019 für eine Prüfung am College, als israelische Soldaten spät in der Nacht in ihre Wohnung einbrachen. Begleitet von Hunden forderten die Soldaten ihren Vater auf, die Familie aufzuwecken und sich an einem bestimmten Ort zu versammeln.**

„Ich musste auf einem Stuhl sitzen bleiben, und wenn ich die Augen zumachte, kam ein Soldat zu mir herüber und brüllte mich an. Ständig schlugen sie mich ins Gesicht.“

Dann betraten sie das Zimmer von Mays und verlangten von ihr, ihr Mobiltelefon und den Computer einzuschalten, doch sie weigerte sich, das zu tun.

Nachdem sie dem Befehl nicht gehorcht hatte, musste sich Mays in Gegenwart einiger Soldatinnen ankleiden. Ihr Schlafzimmer und das ihrer Eltern wurden in der Folge von den Soldaten durchwühlt.

In Handschellen wurde Mays sodann von der Wohnung ihrer Familie im Qalandiya-Flüchtlingslager zum Militär-Checkpoint, ebenfalls in Qalandiya gebracht – in ein Gebiet, das das besetzte Ostjerusalem vom Rest der Westbank trennt.

Von dort wurde sie in das „Russische Lager“ gebracht, ein Inhaftierungszentrum in Jerusalem. Mays wurde in diesem Lager länger als ein Monat festgehalten, und während dieser Zeit wiederholt gefoltert.

## Schmerzhaft

„Die schwerste Belastung waren die drei Tage hintereinander, wo man mir nicht gestattete zu schlafen“, sagte Mays (23). „Ich musste auf einem Stuhl sitzen bleiben, und wenn ich die Augen zumachte, kam ein Soldat zu mir herüber und brüllte mich an. Ständig schlugen sie mich ins Gesicht.“

Mays wurde gezwungen aufzustehen und in die Knie zu gehen; währenddessen drückten Soldaten ihr die Schultern herunter. Und in solchen schmerzhaften Stellungen musste sie immer wieder für lange Zeit ausharren. Ihre Fesseln waren so eng, dass ihre Hände und Füße anfangen zu bluten. Als Mays ihre Periode bekam, „erwogen“ ihre Verhörer, ihr Monatsbinden „abzulehnen“, sagte sie. „Ich habe aufgrund der Folter immer noch allerhand Schmerzen – im Rücken, in den Füßen und im Kopf,“ erzählte sie.

Außer dem körperlichen Missbrauch übten die Verhörer auch psychischen Druck auf sie mit der Drohung aus, dass andere Mitglieder ihrer Familie verhaftet würden und dass man ihr Haus zerstören werde.

Mays, Journalismus-Studentin an der Birzeit-Universität in der Westbank, wurde verfolgt, weil sie sich weigerte, die Besatzung ihrer Heimat durch Israel zu akzeptieren.

Ihr wurde zum Vorwurf gemacht, *Qutub* anzugehören, einer linken Studentengruppe, die man in Israel für „ungesetzlich“ hält. Unter den anderen Anklagepunkten befand sich der Vorwurf „Kontakt mit einem Feind“. Das bezog sich auf ihre Teilnahme an einer Konferenz im Libanon über das Rückkehrrecht palästinensischer Flüchtlinge.

Zur gleichen Zeit wie Mays wurden etwa 50 Personen - hauptsächlich Studenten – in der Westbank verhaftet.

Einige israelische Journalisten beeilten sich, die Festgenommenen als „Terroristen“ abzustempeln. Pressegeschichten verlinkten die Festnahmen mit einem Mord in der Nähe einer israelischen Siedlung.

Doch Gideon Levy, ein Journalist bei der Tageszeitung *Haaretz* in Tel Aviv schrieb, dass „fast nahezu keiner“ der Verhafteten verdächtigt worden war, irgendetwas mit dem Mord zu tun gehabt zu haben, „nicht einmal indirekt“.

### **Riesiges Verlustgefühl**

Nach 33 Tagen im „Russischen Lager“ wurde Mays nach Damon gebracht, einem Gefängnis in einem Wald innerhalb von Israel, neben der Stadt Haifa. Sie wurde mit sechs anderen Frauen in eine Zelle eingesperrt. Im Sommer war die Hitze in der Zelle unerträglich. Während des Winters versuchte May die bittere Kälte abzuhalten, indem sie sich in drei Decken einwickelte.

Mays war entschlossen, dass ihre Gefangenschaft ihren Geist nicht brechen würde. Sie blieb aktiv, indem sie Romane und Bücher über Soziologie und Kultur las. Einige Bücher, die von Gefangenen gelesen wurden – besonders von solchen, die als politisch betrachtet werden, wurden von israelischen Wächtern in Damon konfisziert.

Mays wurde 15 Monate lang hinter Gittern festgehalten. Sie wurde schließlich Ende vergangenen Jahres entlassen. Ihre Entlassung erfolgte einen Monat ehe ihr 16-monatige Haft abgelaufen war. Aber sie musste eine Geldstrafe von \$ 600 für ihre Entlassung aus dem Gefängnis bezahlen.

Die Familie Abu Ghosh leidet stark unter der israelischen Militärbesatzung. Anfang 2016 wurde Mays Bruder Hussein von einem israelischen Sicherheitsbeamten erschossen. Es wurde (unbewiesen) behauptet, dass er und ein anderer junger Mann, der getötet wurde, eine Messerattacke durchgeführt hatten, bei der eine israelische Frau tödlich verletzt worden war.

Einige Monate später wurde die Wohnung, in der die Familie in Qalandiya lebte, von Israel als Akt von kollektiver Bestrafung demoliert, weshalb sie in eine Wohnung in einem anderen Stockwerk des gleichen Gebäudes umziehen mussten.

Ein anderer ihrer Brüder, Suleiman, wurde kurz nach dem Überfall, bei dem Mays gefangen genommen wurde, verhaftet. Er wurde unter Administrativhaft gestellt – Gefängnisaufenthalt ohne Anklage oder Gerichtsverfahren.

„Meine Familie lebt mit einem riesigen Gefühl von Verlust und Instabilität“, sagte Mays. „Sogar meine kleine Schwester – ein fünfjähriges Kind namens Iliya – macht ins Bett, weil sie sich erinnert, wie die israelische Armee in unserer Wohnung eingebrochen ist und mich gefangen genommen hat“. Mays ist sich voll bewusst, dass nichts Einmaliges an der Art und Weise liegt, wie sie behandelt wurde. Im Gefängnis hat sie andere getroffen, die viel länger als sie hinter Gittern eingesperrt waren.

Während der vergangenen fünf Jahrzehnte sind ungefähr 10.000 palästinensische Frauen verhaftet worden und unter israelischen Militärbefehlen eingesperrt worden. Seit Ende Januar (2021) sind werden 37 palästinensische Frauen in israelischen Gefängnissen oder Haftzentren festgehalten.

Mays ist jetzt zum Studium zurückgekehrt – obwohl sie ihren Lehrveranstaltungen wegen der Covid-19-Pandemie online folgen muss. Sie hofft, noch 2012 in Birzeit graduieren zu können.

„Das Gefängnis war ein Hindernis für meine Ausbildung und meine Karriere“, sagt sie. „Aber ich werde dennoch als Journalistin arbeiten. Ich erlaube meiner Gefängniszeit nicht, ein dunkles Kapitel in meinem Leben zu sein.“

*Amjad Ayman Yaghi ist Journalist mit Sitz in Gaza.*

Quelle: <https://electronicintifada.net/content/persecution-palestinian-student/32276>

Übersetzung: Gerhilde Merz für Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de